

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Vierter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 16 gr. Sächs., bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit 12 Gr. Sächs.

N^o 36.

Erscheint jeden Donnerstag.

6. Sept. 1838.

Der Gottesacker.

Wenn hier von dem Gottesacker die Rede ist, so bedarf es wohl deswegen keiner besonderen Entschuldigung. Denn erstlich ist derselbe bereits in diesem Blatte, wenigstens für Adorf, der Gegenstand öffentlicher Verhandlungen gewesen, so weit es die aufzubringenden Mittel betraf, um eine Erweiterung des Gottesackers zu bewerkstelligen; sodann aber ist ja der Ort, wo die Todten ihre letzte Ruhestätte finden sollen, ein Gemeingut des öffentlichen Lebens, dessen Interessen das Adorfer Wochenblatt sich widmet. Auch scheint dieser Gegenstand gerade für jetzt zeitgemäß zu sein, da zwei Städte oder vielmehr Parochien, Adorf und Neukirchen, zugleich so eben beschäftigt sind, in dieser Beziehung einem immer dringender werdenden Bedürfnisse abzuhelfen. In beiden Parochien ist bereits seit einiger Zeit Areal angekauft oder erworben worden, um den Raum des zeitherigen Todtenackers zu vergrößern, und man hat entweder schon Hand angelegt, um den neuen Platz mit dem alten zu vereinigen, oder man gedenkt, jeden Tag Anstalt dazu zu treffen. Uebrigens ist wohl jedes öffentliche Gemeinwesen nicht bloß deswegen verbunden, dem Todtenacker eine allgemeine Aufmerksamkeit zu schenken, weil derselbe auf gemeinschaftliche Kosten angelegt und erhalten werden muß; sondern es giebt auch andere und zwar zartere und heilige Bande, welche den Ort der Todten einer Stadt und ganzen Gemeinde werth und theuer machen müssen. Hat nicht jedes Gemeindeglied gleichen Antheil daran?

Ist nicht der Todtenacker ein Asyl gegen alle Bevorzugungen und Standesabstufungen, wovon das bürgerliche Leben sonst so reich ist? Findet da nicht Jeder seinen letzten Platz mit gleichem Rechte und unter gleichen Bedingungen, er mag unter die Reichen oder Armen gezählt werden? Hat endlich nicht auch Jeder vielleicht daselbst irgend einen Hügel, woran sich für ihn die wichtigsten Erinnerungen, besonders aber die edelsten Empfindungen anknüpfen? Gewiß! der Todtenacker muß für eine ganze Parochie ein gemeinsames Interesse haben; er muß für Alle ein Ort von der höchsten Bedeutung sein, auch für diejenigen also, welche für seine so vielfachen und so ernstesten religiösen Beziehungen keine besondere Empfänglichkeit haben. Man sollte daher auch wohl meinen, daß alle christlichen Gemeinden von jeher den hohen Werth der Gottesäcker eingesehen und sie zum Gegenstande ihrer besonderen Fürsorge und Pflege gemacht hätten, sowie daß gerade diese wichtigen Plätze überall möglichst zweckmäßig eingerichtet, so oft, als möglich, besucht und deshalb stets von Zeit zu Zeit verschönert worden wären!!

Allerdings sollte man dieses meinen; allein die Erfahrung sagt uns davon das gerade Gegentheil. Wenn man die Todtenacker der Herrnhuter Gemeinden und einiger größeren Städte ausnimmt, kann man behaupten, daß in unserem Vaterlande fast durchgehends diese wichtigen Plätze alle Kennzeichen der Geringschätzung, der Vernachlässigung und vielleicht hier und da selbst einer gewissen Verächtung an